Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,86 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

Nr. 38. Elbing, Donnerstag 14. Februar 1889. 41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten

Wien, 12. Febr. Aus zahlreichen Ortschaften, namentlich in den Alpenländern, wird eine starke Bewegung gegen jene katholischen Geistlichen gemeldet, welche Trauergottesdienste für den Kronprinzen Rudolf verweigerten. Aus Nordböhmen meldet die „Deutsche Zeitung", dort werde wegen der gleichen Ursachen von einem Massen-Uebertritt zum Altkatholizismus gesprochen.

Wien, 12. Febr. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Philippopel, Prinz Ferdinand und die Herzogin Clementine seien bei ihrer Ankunft mit großen Ovationen empfangen. Der Klerus mit den Bischöfen Parthenius und Joakim und dem katholischen Erzbischof Menini waren am Bahnhof anwesend. Der Aufenthalt dauert etwa 14 Tage.

Wien, 12. Februar. Wie die „Polit. Corresp." meldet, wird der Erzherzog Franz Ferdinand von Este bis auf Weiteres in Prag verbleiben und daselbst eine dienstliche Stellung als Major beibehalten.

Pest, 12. Febr. Die Spezialdebatte über das Wehrgesetz im Abgeordnetenhause beginnt am Donnerstag. — Mehrere bei den jüngsten Excessen betheiligte Personen wurden zur Polizei gebracht und mit dem als Anführer der Studenten bekannten Advokaturskandidaten Takacs ins Verhör genommen.

Paris, 12. Febr. Senat. Floquet brachte die Vorlage wegen Wiedereinführung der Bezirkswahlen ein. Der Senat beschloß die von Floquet beantragte Dringlichkeit und nahm, wiewohl unter Widerspruch der Rechten, den Antrag Casabianca's an, daß die Bureaus unverzüglich behufs Ernennung einer Commission zur Vorberathung des Entwurfs zusammentreten.

London, 12. Febr. Der nationalistische Deputirte Kelly wurde wegen Aufwiegelung der Pächter zum Widerstande gegen die Exmission aus ihren Pachtgütern heute in Donegal zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Petersburg, 12. Febr. Nach Nachrichten aus Tschardchui (Bokhara) begann Abdurrahman Chan nach seiner Ankunft in Mazerisherif gegen die Anhänger Isak Chans Leibes- und Lebensstrafen zu verhängen und Maßregeln zu ergreifen, welche sein Uebelwollen gegen Rußland zeigten. Der commerzielle Verkehr wurde verhindert, die Grenzposten verstärkt. Gerüchte über einen nahe bevorstehenden Krieg sind verbreitet. Obschon Abdurrahman Chan diese Gerüchte wahrscheinlich nur in der Absicht verbreitet, um die Aufmerksamkeit der Bevölkerung von den inneren Vorgängen abzulenken, mußte man russischerseits doch Vorkehrungen treffen um möglichen Feindseligkeiten zu begegnen und jede Friedensstörung zu verhindern.

Petersburg, 12. Febr. Nach weiteren Nachrichten aus Tschardchui vom 11. Februar traf dort General Komarow mit dem Chef des Generalstabes ein. Abdurrahman befindet sich gegenwärtig mit großem Gefolge in Chalm (Taschkurgarm), 32 Werst vom Amudarja entfernt.

Petersburg, 12. Febr. Der Kaiser empfing dieser Tage den bulgarischen Exminister Zankow in Audienz.

Petersburg, 12. Febr. Der „Petersburger Zeitung" zufolge knüpfte Frankreich mit Rußland Unterhandlungen an, um Transkaspien und Turkestan den Franzosen und dem französischen Handel zu erschließen. Die Jurisdiktion des französischen Generalconsuls in Tiflis solle auf ganz Kaukasien, Transkaspien und Turkestan ausgedehnt und in vielen Orten, namentlich Merw, Buchara und Samarkand, sollen Viceconsulate und Consularagenturen errichtet werden.

Riga, 12. Februar. Gegen den Municipalrath Hiller, der beschuldigt wird, bei Ausübung seiner Funktionen den Bestimmungen über den Gebrauch der russischen Sprache zuwider gehandelt zu haben, ist die Untersuchung eingeleitet.

Belgrad, 12. Febr. Bei den Ersatzwahlen zum Gemeinderath waren die Stimmen zwischen den Liberalen und Radicalen zersplittert, demnach ist eine Nachwahl erforderlich. Die Fortschrittler erhielten keine in Betracht kommende Stimmenzahl.

Washington, 12. Febr. Nach dem Berichte des landwirthschaftlichen Bureaus ist das Pflücken der Baumwolle wegen der späteren Reife sechs Tage später als im Vorjahre beendet. Die Menge der auf den Markt gebrachten Baumwolle wird auf 84 3/10 pCt. veranschlagt. Der Faden ist kürzer und mehr verfärbt als im Vorjahre.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 12. Februar.

Präsident v. Köller verliest folgendes Schreiben des österreichischen Botschafters Grafen Szechenyi:

„In Ausführung meiner an Ew. Excellenz gerichteten Zuschrift vom 2. Februar ermangle ich nicht, das Schreiben Ew. Excellenz, welches die Mittheilung enthält, daß das hohe Haus in seiner Plenarsitzung vom 31. Januar beschloß, der Theilnahme an dem Ableben des Kronprinzen Rudolf Ausdruck zu geben, im Wege des Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Aeußeren Seiner Majestät dem Kaiser und König, Meinem allergnädigsten Herrn zu unterbreiten. Ich bin nunmehr von der Regierung beauftragt, Ew. Excellenz die Versicherung auszusprechen, daß die Beileidskundgebungen des hohen preußischen Abgeordnetenhauses für uns ein trostreiches Zeichen der freundschaftlichen und brüderlichen Gesinnungen ist, welche die Völker beider Staatswesen in guten und trüben Tagen innig vereinigen. Ich beehre mich gleichzeitig, die ganz ergebene Bitte an Sie zu richten, dem hohen preußischen Abgeordnetenhause sowohl im Namen meines schwergeprüften Herrschers als der Regierung den tiefempfundenen Dank in geeigneter Weise auszusprechen und benutze ich zugleich diesen Anlaß, um Ew. Excellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern."

Der Gesetzentwurf betreffs Erhöhung der Krondotation wird in dritter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Etatsberathung.

Beim Etat für Handel und Gewerbe spricht

Abg. Reimers seine Freude aus über die im Etat ausgesprochene Absicht, das Gehalt der Lehrer an der Baugewerkschule zu Nienburg zu erhöhen und empfiehlt diesen Unterrichtszweig größerer staatlicher Berücksichtigung.

Regierungscommissar Lüders erwidert, die Regierung wende den Baugewerkschülern volles Wohlwollen zu und würde auch eine Vermehrung derselben ins Auge fassen. Ohne Herabsetzung des Schulgeldes sei dieses indeß kaum durchführbar.

Abg. Schulz empfiehlt die Herabsetzung des Schulgeldes auf 30 Mark halbjährlich. Ferner möge der Besuch der Handwerkerschulen durch Gewährung von Stipendien möglichst erleichtert werden.

Unterstaatssecretär Magdeburg weist darauf hin, daß eine Erhöhung des Stipendienfonds bereits im Etat vorgesehen sei.

Abg. Melbeck regt die Einrichtung von Haushaltungsschulen für Töchter von Arbeitern an. Die Noth im Arbeiterkreise sei mit darauf zurückzuführen, daß die Arbeitertöchter in den Fabriken aufwachsen und mit keinen Kenntnissen von der Haushaltung in die Ehe treten. In Baden sei bereits viel zur Besserung dieser Verhältnisse geschehen.

Abg. Wißmann äußert sich in gleichem Sinne.

Abg. v. Schenckendorff fragt, ob resp. welche Schritte im Sinne des vorjährigen Antrages Douglas, betreffend die Ausbildung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen geschehen seien.

Abg. v. Schorlemer tritt den Ausführungen Melbecks bei, warnt jedoch davor, die verschiedenen Schulen durcheinander zu werfen. Der Titel „Fortbildungsschulen" wird bewilligt.

Bei dem Titel „Zur Ausbildung von Kunst- und anderen Handwerkern" hebt

Abg. Metzner die große Wirksamkeit der Berliner Handwerkerschulen hervor und empfiehlt die Vermehrung derselben.

Abg. Langerhans meint, die Errichtung von Handwerkerschulen sei nur in den größeren Städten möglich.

Regierungscommissar Lüders erwidert, daß der Staat diesen Schulen die größte Aufmerksamkeit zuwende und nach Möglichkeit ihre Vermehrung anstrebe.

Abg. Eberty wünscht die alljährliche Erhöhung dieser Etatsposition.

Abg. Friedberg wünscht die Vermehrung der Handwerkerschulen nach Berliner Muster in den Provinzen. Die Position wird bewilligt und der Rest des Etats für Handel und Gewerbe debattelos genehmigt.

Es folgt der Justizetat.

Unterstaatssecretär Dr. Nebe-Pflugstädt erklärt, daß zwei Gesetzentwürfe für die ganze Monarchie in Vorbereitung seien, betreffend das Notariat und die Kosten der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Abg. Dr. Hermes (freis.) bringt den Fall Geffcken zur Sprache. (Lärmende Zwischenrufe auf der Rechten und von den Nationalliberalen.) Redner verweist auf die bekannten Erklärungen im „Hamb. Corr.", welche im Widerspruch mit den von dem Justizminister v. Schelling abgegebenen Behauptungen stehen, welcher behauptet hatte, daß keine Vertheidigungsschrift zu den Akten gegeben worden sei; nach der Mittheilung des „Hamb. Corr." sei allerdings eine solche Vertheidigungsschrift vorhanden gewesen. Ferner hatte der Minister behauptet, daß dem Angeschuldigten die beschlagnahmten Papiere zurückgegeben worden seien. Nach dem genannten Blatte sind aber diese Papiere bis heute noch nicht in die Hände des Angeschuldigten zurückgelegt.

Justizminister v. Schelling bestreitet zunächst (unter den Beifallsrufen der Rechten), daß im preußischen Landtage die Geffcken'sche Angelegenheit in passender Weise zur Sprache gebracht werden könnte. Die Sache wurde von dem Reichsgerichte verhandelt, er habe im Reichstage nicht als preußischer Justizminister, sondern als Staatssekretär im Reichsjustizamte seine Erklärungen abgegeben. Er müsse dieselben auch heute noch im Wesentlichen aufrecht erhalten. Er sei auch thatsächlich nicht in der Lage gewesen, die Akten im Geffcken-Prozesse durchzusehen. Seine Stellung zur Sache sei einfach die gewesen, in den Akten nach etwaigem ferneren Entlastungsmaterial nachforschen zu lassen, das sich zur Veröffentlichung geeignet hätte. Dies sei aber nicht der Fall gewesen. Allerdings scheine der Artikel im „Hamburger Correspondenten" von dem Vertheidiger des Herrn Geffcken herzurühren, aber der Artikel schließe mit der Bemerkung, daß der Vertheidiger Dr. Wolffson auf die Veröffentlichung jener Theile seiner Vertheidigungsschrift keinen Werth lege. „Es muß also", so fügte der Herr Justizminister hinzu, „in dieser Vertheidigungsschrift kein weiteres Entlastungsmaterial enthalten gewesen sein." Was die Frage nach den beschlagnahmten Papieren anbelangt, so könne er nur mittheilen, daß das Reichsgericht am 1. Februar die Aufhebung der Beschlagnahme und die Rückgabe der Briefe verfügt habe, und daß er demnach am 5. Februar hätte voraussetzen dürfen, daß dieser Verfügung bereits stattgegeben sei. Hinsichtlich des Artikels in der „Kölnischen Zeitung" habe er nichts weiter zu antworten, als daß er demselben vollkommen fern stehe. Er begreife überhaupt nicht, wie er als Justizminister dazu kommen solle, einen an irgend einer Stelle vorgekommenen Bruch eines Amtsgeheimnisses ahnden zu lassen. Das möge von der betreffenden Stelle aus geschehen. (Lauter Beifall rechts.)

Abg. Munckel (freis.) wies hierauf nach, daß die Besprechung des Geffcken-Falles sehr wohl in das Abgeordnetenhaus gehöre. Es handle sich vor allem darum, daß in öffentlichen Blättern auf die Unrichtigkeit der Behauptungen des preußischen Justizministers, welche derselbe im Reichstage ausgesprochen habe, mit unwiderleglichem Beweise aufmerksam gemacht werden konnte. Die Unterscheidung, welche Herr v. Schelling zwischen seiner Person als Justizminister von heute und als Staatssecretär im Reichsjustizamte vom 5. Februar mache, sei allerdings eine sehr scharfsinnige, aber sie treffe trotzdem in der Sache nicht zu. Damals, am 5. Februar, habe der Staatssecretär mit knappen Worten ausgesprochen: „Eine Vertheidigungsschrift sei nicht vorhanden; wäre sie vorhanden gewesen, so würde sie veröffentlicht worden sein." Heute erklärte der Herr Justizminister, also dieselbe Person wie der Staatssecretär, eine Vertheidigungsschrift habe wohl existirt, allein sie habe kein wesentliches Entlastungsmaterial enthalten und sie sei darum nicht veröffentlicht worden. Der Redner erklärte darauf, daß er diese Ungenauigkeit in den Behauptungen des Justizministers von heute und seinen Behauptungen als Unterstaatssecretär vom 5. Februar lebhaft bedauere.

Der Justizminister hörte die Ausführungen Munckels schweigend an, ohne etwas darauf zu erwidern.

Die Erhöhung der Gehälter von 11 Staatsanwälten von durchschnittlich 3600 auf 5700 M. wird abgelehnt, ihnen jedoch nach den Anträgen der Budget-

---

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

(31. Fortsetzung.)

„Das Alles nachher! Geben Sie mir erst Antwort auf meine Frage. Verfolgen Ihre Hunde die Spur eines Menschen?"

„Nein — sie sind nur auf Wild abgerichtet. Wen sollen sie verfolgen? Ich begreife noch nichts. Ist auf Sie geschossen?"

„Jawohl."

„Und Sie sind verwundet?"

„Ein wenig."

„Wo — wo?" rief der Förster hastig.

„Im Arm — es ist ohne Bedeutung," erwiderte Körber. „Holen Sie eine Laterne — schnell. Nein, — bleiben Sie hier," fügte er, sich schnell anders besinnend, hinzu. „Können Sie nicht Ihrem Knechte zurufen, daß er eine Laterne bringt?"

„Kommen Sie mit in das Haus — ich führe Sie um den Garten herum," sprach er zu Körber.

„Nein — nein," erwiderte dieser. „Nicht einen Schritt weiche ich von dieser Stelle."

„Was suchen Sie?" forschte der Förster weiter.

„Einen Schatz — einen Schatz, der wahrscheinlich auch Sie überraschen wird!"

„Wer hat nur auf Sie geschossen? Haben Sie ihn erkannt?"

„Ja, ich kenne ihn," erwiderte Körber, der sich in größter Aufregung befand, „ich kenne ihn und im Hause — dort will ich Ihnen Alles erzählen! Nur erst Licht — Licht!" —

Schon schimmerte das Licht der Laterne durch das Gebüsch. —

Der Förster rief dem Knechte zu, so daß er sie beide leicht finden konnte — wenige Minuten später war er schon bei ihnen.

Hastig nahm Körber ihm die Laterne aus der Hand.

„Nun folgen Sie mir," sprach er, indem er durch das Gebüsch vordrang.

Der Förster folgte ihm. Schon nach wenigen Schritten blieb er indeß zögernd stehen.

„Der Mann ist entflohen," sprach er. „Es wird Thorheit sein, ihn zu verfolgen — oder haben Sie auf ihn geschossen?"

„Kommen Sie", erwiderte Körber, ungeduldig weiter dringend. Mit der Laterne vor sich hinleuchtend, war sein Blick auf die Erde gerichtet. Er erblickte die Spuren frischer Tritte, ihnen folgte er.

„Da — da ist es!" rief er plötzlich, auf einen dunklen Punkt auf der Erde zeigend. „Halten Sie die Laterne — so!" —

Er warf sich selbst auf die Knie und wollte mit beiden Händen beginnen, das Laub fortzuschaffen.

Mit einem halb unterdrückten Aufschrei hielt er inne. In der Aufregung hatte er den Schmerz seines verwundeten Armes nicht beachtet — die hastige Bewegung erinnerte ihn schmerzlich daran.

„Sie bluten!" rief der Förster.

Körber suchte den Schmerz zu überwinden. Mit der Hand wehrte er den Förster zurück.

„Lassen Sie — nachher — es ist nichts! — Hier unter dem Laube — in dieser frisch aufgeworfenen Erde graben Sie — hier — es ist ein Schatz darin verborgen!" —

Er erhob sich langsam und machte dem Knechte Raum, der mit beiden Händen das Laub und die Erde fortschaffte.

Mit angehaltenem Athem, halb zur Erde niedergebeugt, stand Körber daneben.

„Da! da ist es!" rief er plötzlich, als der Knecht eine Partie Erde weggeräumt hatte, und er beugte sich nieder, und zog mit der Rechten ein kleines Packet triumphirend hervor. „Hier — dies ist der Schatz! O, Förster, — wenn mich nicht Alles täuscht und im Stich läßt, so ist dies eine Packet hundert Mal mehr werth als der Schuß im Arme!"

Der Knecht hielt mit seiner Arbeit inne.

„Nein, wühlt weiter, Freund!" rief Körber. „Keine Uebereilung — seht Euch jedes Stückchen Erde an. Mögen Eure Finger auch schwarz werden, ich will Euch ein Trinkgeld geben, daß Ihr Euch anständig dafür waschen könnt — meinetwegen in Wein, wenn Ihr nicht vorzieht, ihn lieber zu trinken."

Der Knecht räumte das Loch, welches Prell ausgegraben hatte, vollständig aus, ohne in ihm noch irgend etwas zu finden.

„So," sprach Körber. „Nun laßt die Erde liegen jetzt habe ich mich überzeugt, daß nichts weiter darin war. Förster, nun folgen Sie mir nur noch eine kurze Strecke — Sie können ja morgen ausschlafen, dann gehe ich mit in das Haus."

„Wohin wollen Sie noch?" warf der Förster ein.

„Kommen Sie nur, ich werde jetzt nicht müde und wenn ich die ganze Nacht suchen müßte!"

Wieder nahm Körber die Laterne in die Hand und schritt vorsichtig, aufmerksam umherspähend, auf demselben Wege zurück.

„Hier muß er gestanden haben, als er auf mich schoß," sprach er. „Förster, als ich den Schuß erhielt, taumelte ich etwas — ich war nicht so recht darauf vorbereitet — es blitzte mir fast in das Gesicht, ich gestehe offen, daß mich das ein wenig erschreckte, da habe ich nicht gesehen, nach welcher Seite er geflohen ist. Aber von hier aus ist er geflohen — Sie haben gute Augen, unterstützen sie mich, ob er nicht irgend eine Spur zurückgelassen hat. Haha! Er könnte ja in der Eile etwas vergessen haben! Achten Sie darauf!" —

„Sie sind mit einer Pistole geschossen?" fragte der Förster.

„Gewiß und das Ding schießt gut — ich merke es an meinem Arme."

„Richtig, dort liegt der Pfropfen," bemerkte der Förster, auf ein geschwärztes Stück Papier auf der Erde zeigend.

„Wo — wo?" fragte Körber und hob dasselbe auf. „Man darf auch das geringste Zeichen nicht unbemerkt liegen lassen."

Er steckte es in die Tasche.

„In Ihrem Hause werde ich es mit Ruhe untersuchen," fügte er hinzu. Jetzt lassen Sie uns weiter suchen." —

„Hier ist er geflohen — hier durch — hier sind frische Fußstapfen -- sehen Sie, hier ist auch ein Zweig abgebrochen", sprach der Förster nach kurzem Suchen.

Körber überzeugte sich davon.

„Sie haben prächtige Augen — wie ein Indianer, Förster," rief er in lustiger Stimmung.

„Nun suchen Sie aber weiter — weiter!"

Es gelang ihnen, die Fußstapfen bis auf den nahen Weg zu verfolgen. Dort hörten sie auf. Weitere Zeichen fanden sie nicht.

„Nun kommen Sie!" rief Körber. „Ich hoffe, jetzt Beweise genug zu haben. Kommen Sie in Ihr Haus. Ich habe Sie mitten aus der Nachtruhe gestört. — Sie sind nur flüchtig angekleidet, und es ist kalt — kalt!"

Zum ersten Male empfand Körber die Nässe und Kälte.

Schnell schritten sie dem Forsthause zu. Körber hielt das kleine Packet so fest in der Hand, als hinge von ihm das Glück seines ganzen Lebens ab. Nur mit Mühe hatte er sich überwunden, es sofort zu öffnen und zu untersuchen; allein er hatte den Knecht nicht Zeuge sein lassen wollen.

Nach kurzer Zeit hatten sie das Försterhaus erreicht. In dasselbe Zimmer, in welchem Körber schon so oft gewesen war, welches auch Hellmann bewohnt hatte, traten sie ein.

(Fortsetzung folgt.)

commission eine Functionszulage von je 600 M. bewilligt.

Nächste Sitzung: Donnerstag. Tag.-Ordn.: Definitive Wahl des Präsidiums, Berathung des Etats der Ministerien der Justiz und des Innern.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 12. Februar.

— Dem Bundesrathe ist der seitens des Reichsversicherungsamtes alljährlich dem Reichskanzler zu erstattende Geschäftsberich für das Jahr 1888 zugegangen. Wir entnehmen demselben, daß im Jahre 1888 nach einer vorläufigen Ermittelung die Zahl aller bei den Berufsgenossenschaften, Reichs- und Staatsausführungsbehörden zur Anmeldung gelangten Unfälle 136,181 betrug, die der entschädigten Unfälle 20,666, von denen 3580 den Tod, 2750 eine dauernde völlige, 10,470 eine dauernde theilweise Erwerbsunfähigkeit und 3866 eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten. Die im Jahre 1888 verausgabten Entschädigungen (Renten u. s. w.) betrugen nach einer vorläufigen Festsetzung 9,597,662 M. gegen 5,932,930 M. im Jahre 1787 und 1,915,366 M. im Jahre 1886.

— Ein junger Mann aus Kempen, welcher im vorigen Herbst seine Dienstzeit bei der Marine beendete, beabsichtigte, mit einem Schiff des Norddeutschen Lloyd eine Reise noch Asien zu machen. In Antwerpen erreichte ihn, laut der „Niederrh. Vztg.", der Befehl, das Bundesgebiet nicht zu verlassen, da im Hinblick auf die Unruhen auf Samoa möglicherweise seine Einberufung erfolgen könne.

— In dem Befinden des amerikanischen Gesandten Pendleton ist eine Wendung zur Besserung eingetreten.

— Für die in den Werkstätten der Staats-Eisenbahn-Verwaltung beschäftigten Lehrlinge ist mit Ermächtigung des Kaisers eine Medaille gestiftet worden.

— Infolge Berathung zwischen den größten Bankfirmen Deutschlands, die Förderung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Asien bezweckend, sind dieselben heute zur Gründung einer deutsch-asiatischen Bank geschritten. Gründer der neuen Actiengesellschaft, deren Sitz sich in Shanghai befindet und deren Grundcapital ca. 22½ Millionen Mark beträgt, sind die bekanntesten Bankfirmen.

— Die Reise des Kaisers nach England erfolgt sicher in diesem Sommer. — Die Anwesenheit Beresfords soll im Zusammenhange mit dieser Frage stehen.

— Die Novelle zu dem Disciplinargesetz fand im Abgeordnetenhause die Zustimmung der Justiz-Commission.

— Daß der Antrag auf eine Entmündigung Geffckens von dem Sohn desselben zurückgezogen sei, wird im „Hamburger Generalanzeiger" bestritten.

— Denuncirt hatte das conservative „Niederschlesische Tageblatt" das freisinnige „Grünberger Wochenblatt" wegen des Weihnachtsartikels des letzteren. Der Staatsanwalt eröffnete die Untersuchung gegen den Redakteur des denuncirten Blattes. Nunmehr ist aber demselben mitgetheilt worden, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt worden ist.

— In der Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhauses wurden heute die Wahlen der Abgg. Schmieder (Stadt Posen) und Czwalina und von Treskow (Posen-Land und Obornik) geprüft und für giltig erklärt.

— In der Reichstags-Commission für das Alters-Versicherungs-Gesetz wurden die §§ 38, 39, 40 und 41 erledigt, welche weitere Bestimmungen über die Wahl der Vertreter zum Ausschuß enthalten und die Bildung eines Aufsichtsraths als zulässig hinstellen, welcher die Geschäftsführung des Vorstandes der Versicherungs-Anstalt zu überwachen und die ihm durch das Statut außerdem übertragenen Obliegenheiten zu erfüllen hat. Auf Antrag des Abg. Hahn wurde die Vorschrift aufgenommen, daß bei Abstimmungen des Ausschusses oder des Aufsichtsrathes, wenn Stimmengleichheit vorliegt, die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag giebt.

— Besondere Maßnahmen waren, wie ein Potsdamer Berichterstatter wissen will, am Sonnabend, als der Kaiser in Potsdam anläßlich der Ueberreichung von Fahnenbändern an das 1. Garderegiment zu Fuß weilte, getroffen worden. Man berichtet nämlich aus Nowawes-Neuendorf, daß von dort, die Lindenstraße entlang, bis zur Station Neu-Babelsberg, während der Zeit, wo der Kaiser von Berlin abfuhr, bis zur Zeit, wo er auf der Rückfahrt die Strecke passirte, längs der Bahn zu beiden Seiten berittene Patrouillen vom Leib-Garde-Husaren-Regiment mit Lanzen die Strecke auf- und abritten.

Ausland.

Frankreich. Paris, 12. Febr. Boulanger wurde während der gestrigen Kammersitzung wie gewöhnlich beim Kommen und Gehen von seinem Abgeordnetencollegen begleitet und stimmte für die Listenwahl. Während der Angriffe Floquet's, der sichtlich einen persönlichen Zwischenfall herbeizuführen suchte, betrachtete Boulanger ihn bloß unter spöttischem Lächeln durch seinen Stecher. Floquet erinnerte in seiner Rede daran, daß Gambetta, dem die Absicht zugeschrieben würde, daß er die Listenwahl habe einführen wollen, um durch sie zur Diktatur zu gelangen, sie feierlich verurtheilt habe, bloß in einem Departement aufzutreten. Floquet fuhr fort: „Die damals unbegründete Befürchtung vor der Diktatur herrscht jetzt wieder bei Republikanern, die vor Bestrebungen stehen, welche ohne Bedeutung wären, wenn sie sich nicht auf Zweideutigkeit und Verrath stützen würden. Das Land fühlt, daß es vor Allem die Wahlverschwörung vereiteln müsse, um dann abzuwarten, daß die Kraft der Gesetze die Verschwörung gegen das Gesetz vereitle". Die regierungsfeindlichen Blätter nennen die gestrige Abstimmung eine solche der Furcht.

Großbritannien. London, 12. Febr. „Daily News" erfährt, einer von den unionistischen Conservativen des Parlaments herrsche große Verstimmung über Balfours irische Verwaltung. Viele sollen in der bevorstehenden Tagung gegen die Verfolgung der Parnelliten protestiren, weil sie fürchteten, daß das Verfahren der Regierung ihrer Partei sehr schade. Der Priester Macfadden wurde nebst fünf anderen der Ermordung des Polizei-Inspektors Martin in Gweedore angeklagt.

Samoa. Ueber die eigenmächtige und unbotmäßige Haltung des amerikanischen Consuls in Samoa, Sewell, wird der Londoner Ausgabe des „New-York Herald" aus Washington Nachstehendes berichtet: Der Consul weigert sich, seine Entlassung zu nehmen, und erklärt, die samoanische Politik Bayards sei zu unterwürfig gegen Deutschland und Samoa. Admiral Kimberley könne unter den ihm vom Staatsdepartement ertheilten Instructionen nichts ausrichten. Der Admiral solle durch einen Protest noch Erfolg haben, nachdem er schon ein Jahr ohne Erfolg protestirt habe. Die Meldung, daß Deutschland den Belagerungszustand auf Samoa erklärt hat, habe große Aufregung verursacht. Dennoch ist es durchaus nicht das erste Mal, daß der deutsche Consul eine solche Proclamation erlassen hat. Als der Krieg gegen Malietoa erklärt wurde, ward Apia besetzt, ohne daß dies den Amerikanern mitgetheilt wurde. Der bedeutendste amerikanische Kaufmann wurde auf seinem eigenen Grund und Boden von einem deutschen Seemann niedergeschlagen. Der Letztere sei, nachdem er wieder an Bord seines Schiffes war, bestraft worden, weil er den Amerikaner nicht mit dem Bajonet niedergestochen habe. „Ich selbst", so erklärte der Consul, „wurde auf der Straße von Apia, ehe der Krieg erklärt war, angehalten und die Offiziere, welche dort den Befehl hatten, drohten, mich erschießen zu lassen, wenn ich weiter ginge. Um mein Consulat waren Nachts deutsche Schildwachen aufgestellt. Weil ich diese Aussagen gemacht habe, fordert man mich auf, meine Entlassung zu nehmen. Als ich in Samoa ankam, war der von den deutschen Beamten angestiftete Aufstand Tamasese's schon im Erlöschen. Dann erhielt ich den Auftrag, Malietoa zurückzuhalten. Ich ertheilte ihm aber die Versicherung, daß er und seine Anhänger nicht darunter leiden sollten, wenn er dem Rathe folge. Die Ereignisse haben gezeigt, wie gut die Politik den Deutschen paßte. Thatsächlich beweisen die dem Congreß vorgelegten Schriftstücke, daß die bei der Gelegenheit ertheilten Instructionen auf Anregung des deutschen und des britischen Gesandten geschickt wurden. Malietoa und dessen Häuptlinge wurden abgesetzt und der Mann, dessen Leben ich durch mein Dazwischentreten gerettet hatte, wurde an seiner Stelle auf den Thron erhoben. Als der Aufstand Mataafa's bekannt wurde und die deutsche Flotte Befehl erhalten hatte, zurück zu segeln, versicherte ich den Staatssecretär Bayard, daß nur ein Motiv dieser Handlung zu Grunde liegen könne, nämlich Tamasese thatsächlich zur Bekämpfung Mataafa's zu unterstützen. Bayard wiederholte mir, daß Fürst Bismarck auf's Neue versichert habe, es sei Deutschland gleichgiltig, wer König wäre. Unmittelbar aber nach der Ankunft der deutschen Schiffe mit einem neuen Consul, Dr. Knappe, an Bord, fanden wir sie auf Tamasese's Seite, einen Conflict beschleunigend, für welchen die Samoaner jetzt theuer zu zahlen haben. Vergebens versuchte ich von Herrn Bayard Anweisungen zu bekommen, um unserer Stellung gebührende Anerkennung zu verschaffen. Alles, was ich erhielt, war ein Entschuldigungsschreiben an den deutschen Consul. Bismarck schlägt jetzt vor, wieder eine Conferenz in Deutschland abzuhalten. Das birgt viel in sich. Unser Gesandter Pendleton ist krank und wer auch immer unser Vertreter sein mag, derselbe befindet sich nicht in Verbindung mit der amerikanischen Volksstimmung. Außerdem kennt er wahrscheinlich die Angelegenheit nicht sehr gut. Der langjährige deutsche Consul in Samoa, Weber, und der letzte Consul Becker und eine Menge anderer Beamten, welche die Frage gründlich innehaben, sind in Berlin und werden Bismarck zur Seite stehen. Ohne Weber könnte Bismarck überhaupt nicht unterhandeln." Diese Darstellung trägt zwar den deutlichen Stempel der Einseitigkeit, in weit minderem Maße aber denjenigen der Echtheit, und im Interesse der Disciplin des amerikanischen Dienstes und der Verhandlungs-Fähigkeit der Diplomatie der Vereinigten Staaten steht zu wünschen, daß die unwillkürlich aufsteigenden Zweifel an der Zuverlässigkeit dieses „New-York-Herald"-Berichtes eine amtliche Bestätigung finden mögen.

Hof und Gesellschaft.

— Die Abreise der Kaiserin Friedrich von England nach Kiel ist englischen Blättern zufolge auf den 26. d. M. verschoben worden.

— Der Kaiser von Oesterreich hat die Vormundschaft über seine Enkelin, die Erzherzogin Stefanie, übernommen. Es heißt, daß er damit einem schriftlich geäußerten Wunsche seines verstorbenen Sohnes entsprochen hat. Laut kaiserlicher Entschließung erhielt die Prinzessin Stefanie folgenden offiziellen Titel: „Ihre kaiserliche und königliche Hoheit, durchlauchtigste Frau Kronprinzessin-Wittwe Erzherzogin Stefanie." Die Kronprinzessin-Wittwe begiebt sich mit ihrem Töchterchen Elisabeth am 19. d. M. für einige Zeit nach Miramare. Auf Wunsch derselben soll auf Besitzung Meierling ein Frauenkloster errichtet werden.

Schneeverwehungen und Eisgänge.

* **Altenburg,** 11. Febr. Alle thüringischen Bahnstrecken sind wieder frei. Nur von Baiern aus stockt der Verkehr, theilweise wegen der Verwehungen einiger Lokalbahnen. Eine Zugentgleisung ist auf der Meuselwitz-Ronneburger Bahn vorgekommen.

* **Koburg,** 11. Febr. Seit Freitag schneit es hier unaufhörlich. Die Berliner Zeitungen sind endlich heute Nachmittag eingetroffen. Im Schnee stecken gebliebene Eisenbahnzüge wurden mit Hilfe des Militärs frei.

* **Halle a. S.,** 11. Febr. Alle hier einmündenden Bahnstrecken waren bis heute 11 Uhr Vormittag wieder frei geworden.

* **Kassel,** 12. Febr. Der Bahnverkehr zwischen Kassel, Halle und Berlin und auf den Nordlinien ist seit Nachts auf einem Geleise wieder frei.

* **Dresden,** 11. Febr. 15 sächsische Bahnlinien sind noch gänzlich unfahrbar, auf fünf derselben ist eingeleisiger Betrieb gesichert. Auf der Risaer Elbbrücke ist der Wagen eines Arbeiterzuges entgleist; ein Arbeiter ist dabei in die Elbe gestürzt.

* **Krefeld,** 12. Februar. Der Rheintraject Griethausen-Welle auf der Strecke Cleve-Venenaar ist von heute ab wegen Eisganges gesperrt. Die Reisenden nach und von Holland müssen über Cleve-Nymwegen oder rechtsrheinisch über Oberhausen-Emmerich fahren.

* **Hannover,** 12. Febr. Die gesperrt gewesene Strecke Baddeckenstedt-Grauhof ist wieder fahrbar.

* **Paris,** 12. Febr. Hier ist starker Schneefall eingetreten.

* **Köln,** 12. Febr. In Folge des wieder eingetretenen starken Frostes ist die Schifffahrt auf dem Rhein wieder eingestellt; die Schiffbrücke ist abgefahren.

* **Kopenhagen,** 12. Februar. Das Leuchtschiff „Drogden" hat wegen Eises seine Station verlassen. Die Durchfahrt ist durch das Eis sehr erschwert.

* **Koblenz,** 12. Febr. Des Eisganges wegen ist der gesammte Trajectverkehr zwischen Bonn und Ober-Kassel seit heute Morgen unterbrochen.

Nachrichten aus den Provinzen.

§§ **Dirschau,** 12. Febr. In gestriger Gemeindekirchenraths-Sitzung wurde die Errichtung einer zweiten Predigerstelle hierselbst, unter Gewährung eines jährlichen Zuschusses von 300 Mark neben freier Amtswohnung, beschlossen. Man hofft bestimmt, daß das Königliche Consistorium in Ansehung der thatsächlichen Dringlichkeit den übrigen größeren Gehaltstheil von 1800 Mark aus Staatsmitteln gewähren wird.

* **Aus der Tucheler Haide,** 11. Febr. Der „D. A. Z." berichtet man von hier: Die heftigen Schneestürme voriger Woche haben ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Der Einsasse Ossowski aus Ossoweg begab sich vorigen Donnerstag nach Czersk, um Einkäufe zur Hochzeit seines Sohnes zu besorgen. Gestern endlich 3 Uhr Nachmittags fand man ihn, etwa 300 Schritte von seiner Wohnung entfernt, entseelt in einer Schneeschanze liegen. Da der Verblichene stets nüchtern war, ist anzunehmen, daß er, bereits 60 Jahr alt, von dem zurückgelegten weiten, schneeverwehten Weg ermüdet, ausruhen wollte, dabei einschlief und erfror. — In Kl. Schliewitz und Zdroje ist die Typhus-Epidemie ausgebrochen.

* **Aus dem Kreise Neustadt.** Am Sonnabend kehrte ein Rittergutsbesitzer aus dem Lauenburger Kreise von Stendsitz heim und es führte ihn der Weg unweit des Dorfes Linde durch eine Vertiefung, in welcher sich eine große Menge Wasser angesammelt hatte. Dieses hatte eine Eiskruste, die jedoch nicht stark genug war, um die Pferde nebst dem Schlitten zu tragen; denn als die Mitte der Vertiefung erreicht war, brach das Eis, und beide Pferde stürzten in's Wasser. Ein Pferd im Werthe von 800 M. fiel zweimal hin und ertrank, während das andere gerettet wurde. Auch der Kutscher kam in große Gefahr, zu ertrinken.

* **Stolp,** 12. Febr. In der Dampf-Molkerei und Brennerei des Herrn G. Philippsthal hierselbst erfolgte heute Morgen um 9 Uhr aus noch unbekannter Veranlassung eine Explosion des Dampfkessels, welche das Kesselhaus in Trümmer legte. Ein Arbeiter, welcher sich gerade sein Frühstücksbrod holen wollte und dabei den durch das Kesselhaus führenden Gang betrat, wurde auf der Stelle getödtet, während ein anderer, weiter ab stehender Arbeiter so stark durch den ausströmenden heißen Dampf verbrüht wurde, daß er schwerlich mit dem Leben davonkommen wird. Eine in der Thür eines Nachbarhauses stehende Frau wurde durch fortgeschleuderte Steine am Kopfe schwer verletzt. Steine, Mauerreste und Maschinentheile wurden weite Strecken fortgeschleudert. In den Fabrikräumen sind nahezu alle Fensterscheiben zertrümmert. Der Dampfschornstein ist zwar stehen geblieben, muß aber heute noch niedergelegt werden.

(XX) **Saalfeld,** 12. Febr. Sonntag Abend entstand zwischen Handwerksgesellen an dem Maldeuter Thor eine Schlägerei, bei welcher auch das Messer eine Rolle spielte. Dem thatkräftigen Einschreiten des in der Nähe wohnenden Gendarmen gelang es, die Uebelthäter zur Ruhe zu bringen, allerdings nur unter Anwendung der flachen Klinge. — An demselben Abend feierte der Herrenclub im Jankowskischen Saale sein Wintervergnügen; das böse Wetter hatte recht viele auswärtige Mitglieder von der Theilnahme abgehalten.

* **Mewe,** 11. Febr. Seit gestern Mittag ist das 9jährige Töchterchen des Schneidermeisters W. spurlos verschwunden. Es hatte sich Morgens zur Kirche begeben, ohne von dort wieder zurückzukehren. Man nimmt an, daß das Kind nach der Kirche auf das Eis gegangen und dort verunglückt ist.

* **Schmalleningken,** 12. Februar. In letzterer Zeit trieb im Osten des Kreises eine Diebsbande ihr Wesen, ohne daß man derselben auf die Spur kommen konnte. Endlich ist es den Bemühungen der Herren Gendarmen Held und Bräwelein gelungen, zwei derselben zu entdecken; es sind die Eigenkäthner P. und G. aus Lubönen. Bei denselben wurden noch mehrere gestohlene Sachen vorgefunden.

⊙ **Aus Ostpreußen,** 12. Febr. In Folge bedeutender Schneeverwehungen mußte gestern Nachmittag

---

Wie Fürsten sterben.

Von Silvester Frey.

Nachdruck verboten.

Der Tod ist die letzte Scene in dem Drama, dessen Hauptperson der Mensch gewesen ist. Bei dem einzelnen Individuum geht die Mitwelt meist achtlos daran vorbei, wie dieser düstere Moment sich etwa gestaltet hat. Höchstens, daß die Angehörigen und Freunde des Sterbenden davon Kunde nehmen oder sogar in ihrer Erinnerung diese Schlußscene der menschlichen Tragödie weiter haften lassen. Anders ist es mit den Großen der Erde; da will sogar die Nachwelt noch erfahren, unter welchen Umständen sie den verhängnißvollen Schritt vom Leben zum Tode gethan. Besonders lauscht man noch im Geiste gern der Worte, welche dabei von den Lippen gekommen sind. Sie gelten für Glaubensbekenntnisse, in denen der eigentliche Charakter des nunmehr Geschiedenen in prägnanter, unverschleierter Art zum Durchbruch kommt, für Phrophezeiungen, an denen die Nachwelt möglichenfalls eine Norm für ihre Denk- und Handlungsweise haben kann. In jedem Fall hat schon das Alterthum solche Beobachtungen aufgestellt und darum genau Acht gegeben auf die Worte, welche von den Herrscherlippen in der Todesstunde gekommen sind. Wir wissen, daß der Kaiser Augustus, Roms erster Imperator, mit dem Ausruf: „Klatschet Beifall, Ihr Freunde!" von der Welt Abschied genommen hat. Damit gab er freilich Denen Recht, welche schon bei seinen Lebzeiten behauptet hatten, daß die Welt für ihn wenig mehr bedeute, als ein Theater, in dem er sehr geschickt die Hauptrolle durch volle vierundvierzig Jahre innegehabt hatte. Noch offener bekennt ein anderer Kaiser Roms aus dem Hause der Julier eine ähnliche Gesinnung. Als nämlich Nero, der Einäscherer Roms, der vielfache Mörder in Purpur, starb, rief er aus: „Welch' ein Schauspieler geht mit mir zu Grunde!" Da thut der Gegensatz wohl, mit welchem der edle Vespasian, der Begründer des vlavischen Geschlechtes auf dem Kaiserthron Roms, aus dem Leben schied. Seine letzten Worte bildeten den Wunsch, ihn vom Lager zu erheben, weil ein römischer Kaiser wie er, der allzeit ein so tapferer Kriegsmann gewesen, behauptet, nur aufrechtstehend den Tod erwarten dürfe.

Daß sich in der entscheidenden Stunde das Gemüth des Menschen, ob er nun den Purpur getragen oder einen Leinwandkittel, ohne Schminke zeigt, ist eigentlich zu erwarten. Eine Reihe von Beispielen, dargethan von mächtigen Herrschern auf den stolzesten Thronen Europa's, liegt dafür vor. Nicht der Glanz der Krone, nicht die Behaglichkeit des Lebens schützte vor den Qualen, welche das Gewissen in dieser Zeit zu erleiden hat. Darum fürchtete sich auch Heinrich VIII. von England, dieser gekrönte Blaubart, so sehr vor dem Tode, daß ihm Niemand in seiner Umgebung davon sprechen durfte. Nachdem Zwei seiner Gemahlinnen, die schöne Anna Boleyn, die Mutter der später so ruhmreichen Königin Elisabeth, und Katharina Howard auf dem Schaffot gestorben waren, entging die Sechste von den Bedauernswerthen, welche er auf den Thron erhoben hatte, Katharina Parr, einem gleichen Schicksale nur dadurch, daß der königliche Wütherich rechtzeitig aus dem Leben abgerufen wurde. Gleichwohl wagte Niemand, wie nahe er auch schon dem Tode war, ihn auf die Gefahr, in welcher er schwebte, vorzubereiten. Aus den besorgten Mienen der Aerzte, welche sein Bett umstanden, mußte er dieselbe schließlich errathen. Da bemächtigte sich seiner eine fürchterliche Wuth; mit einer Kraft, welche ihm Niemand mehr zugetraut, richtete er sich von den Kissen; sein schon brechendes Auge rollte im wilden Zorn, der Schaum trat ihm auf die Lippen. Ueber sie hinweg dringen unzusammenhängend gelallt die Worte: „Ich laß Euch köpfen, wenn Ihr nicht ein Mittel findet, mich zu retten!" ... In demselben Augenblicke war er jedoch schon todt und die Seele stand vor ihrem Richter. Ein ähnliches Verscheiden weiß die Geschichte eigentlich nur noch von Karl IX., dem Veranstalter der Bartholomäusnacht, zu berichten. Auch dieser hatte guten Grund, den Tod zu fürchten. Als er ihn kommen fühlte, reiste er von Ort zu Ort, wie wenn er dem Sensenmann auf diese Weise entrinnen könne. Hundertundzwanzig Musikanten mußten Nachts aufspielen, um die Gestalten zu verscheuchen, welche für ihn der Schlaf im Gefolge hatte. Ebenso war er von Bogenschützen umgeben, welche ihre Geschosse auf jene Wesen absenden sollten, die doch nur die vom Wahnsinn gehetzte Phantasie des Königs erblickte. Als er dennoch starb, murmelten seine Lippen noch grausame Flüche gegen die Menschheit, deren größter Feind er in seiner irre geleiteten Frömmigkeit gewesen war.

Dagegen erscheint die Art und Weise beinahe bizarr, wie Kaiser Karl V. sich schon bei Lebzeiten mit dem Tode und dessen Schrecken zu befreunden suchte. So oft während seines Aufenthaltes im Kloster St. Just einer seiner Freunde oder überhaupt ein Ritter des goldenen Vließes starb, mußten die Mönche eine große Leichenfeier mit allem nur erdenklichen Pomp und Gepränge veranstalten. Das waren die liebsten Zerstreuungen für den Monarchen, welcher von seinem ehemaligen Reiche behaupten konnte, daß dort die Sonne niemals untergehe. Bekanntermaßen hat Karl V. sogar von seiner eigenen Leichenfeier gewissermaßen eine Generalprobe abgehalten. Sie fiel so zu seiner Genugthuung aus, daß er seit dieser Zeit eine noch größere Sehnsucht nach dem Tode empfand. Nur den Freuden des Mahles, an denen Karl V. sonst selbst noch in der Abgeschiedenheit des Klosters mit großem Appetit Theil nahm, soll er nicht mehr so ergeben gewesen sein, nachdem er sich erst im Sarge liegend erblickt, angethan mit den Sterbekleidern und umringt von den Mönchen, welche ein erkünsteltes Leid sehr angemessen zur Schau trugen. Seit diesem Tage — es war der 30. August 1558 — kränkelte Karl V. andauernd, was sich jedoch eigentlich nur dadurch kund that, daß er nicht mehr so unmäßig aß und trank wie ehedem. Im September schon stellte sich bei ihm eine deutliche Schwäche ein. Am 20. verlangt er nach dem heiligen Abendmahl, und als ihm bemerkt wurde, daß dies nach Empfang der letzten Oelung nicht mehr nöthig sei, erwiderte er: „Das mag wohl sein, es ist aber doch ein gutes Geleit für eine so weite Reise." Man brachte ihm also die geweihte Hostie, die zu verschlucken ihm jedoch sehr große Anstrengungen verursachte. Besorgt, ob dies überhaupt geschehen, öffnete er den Mund und ließ eingehend darüber Untersuchungen anstellen. Unter Gebeten, welche sein Lieblingspater murmelte, umgeben von kostbaren Reliquien, auf deren wirksame Kraft er vertraute, entschlief er sanft. Seine letzten, leise hingehauchten Worte waren: „Ja Herr! Jetzt komme ich!"

Es möge nun ein Hohenzoller folgen unter den Beispielen, welche der Todtenkranz der Geschichte in so reichlicher Weise darbietet. Schildern wir das Ableben Friedrich Wilhelms III., des Vaters der beiden Herrscher König Friedrich Wilhelm IV. und Kaiser Wilhelms I. Vor uns liegt ein wenig bekannter Bericht aus dem Nachlasse des vor wenigen Jahren verstorbenen Romanschriftstellers J. G. H. Temme. Wir wählen ihn schon wegen des interessanten Schlaglichtes, welches er auf die damaligen Beziehungen der Hohenzollern zu dem russischen Hofe wirft. Als Friedrich Wilhelm III. im Sterben lag (es war der 7. Juni 1840), befand er sich allein in seinem Sterbegemach mit seinem Leibarzte, dem Geheimrath Schönlein. Die königliche Familie war in einem Nebenzimmer versammelt, um, wenn der König Abschied nehmen wolle, sofort bei ihm zu sein. Gegen halb 4 Uhr wurde plötzlich gemeldet, daß soeben der Kaiser von Rußland im königlichen Schlosse angelangt sei. Der Kronprinz erschrak bei der Nachricht. Friedrich Wilhelm IV. hatte eine instinktive Abneigung gegen seinen kaiserlichen Schwager Nikolaus I. von Rußland. Friedrich Wilhelm III. kannte diese Furcht und den Haß seines Sohnes, und sein sehnlichster Wunsch auf seinem Krankenlager war, dem Sohne und Schwiegersohne das feierliche Versprechen des steten treuen Zusammenhaltens abzunehmen. Zu diesem Zwecke hatte er den Kaiser an sein Sterbebett rufen lassen. Dem Kronprinzen war eine solche Versöhnungsscene entsetzlich; er mußte sie zu vermeiden suchen. Der Botschaft, daß der Kaiser in dem Schlosse angelangt sei, folgte nach kaum zehn bis zwölf Minuten das Eintreffen des Kaisers im Palais. Der Kronprinz verlor die Geistesgegenwart nicht. Mit der königlichen Familie befand sich in dem Vorzimmer der vertrauteste Freund des Königs, der Oberkammerherr Fürst Wilhelm von Wittgenstein. An ihn wandte sich der Kronprinz. „Der König darf den Kaiser nicht mehr sehen." „Zu Befehl, königliche Hoheit!" Der Fürst geht auf den Fußspitzen in das Gemach des Königs, bleibt an der Thür stehen, und winkt Schönlein zu sich, der an dem Bett des Königs sitzt. Schönlein bewegt sich auf den Zehen zu dem Fürsten. Der Fürst flüstert ihm zu: „Der Kaiser ist da. Der König darf ihn nicht sehen." „Lassen Durchlaucht mich nur machen." Der Fürst kehrt in das Vorzimmer zurück, in welchem gleichzeitig der Kaiser erscheint. „Der König lebt noch?" sind die ersten Worte des Kaisers. „Noch! Aber —" will der Kronprinz antworten. Der Kaiser, in seiner raschen, entschlossenen Weise hört ihn nicht, eilt zu dem Gemache des Königs. In der Thür steht der Geheimrath Schönlein; er erhält von dem Fürsten einen Wink; er vertritt dem Kaiser den Weg. „Majestät dürfen nicht eintreten!" Der Kaiser — wir erzählen mit den eigenen Worten Schönlein's, mit denen er die Scene, die jetzt folgte, einem Freunde mittheilte — der große russische Kaiser sah den kleinen deutschen Doctor mit einem Blicke an, der ihn vernichten sollte. Der deutsche Doctor wich aber keinen Zoll breit vor dem russischen Autokraten, dem damals mächtigsten Manne der Welt. „Majestät," sagte er mit sicherer

der Eisenbahnbetrieb auf den Nebenbahnstrecken Königsberg-Cranz und Kobbelbude-Allenstein bis auf Weiteres gänzlich eingestellt werden. Auch die kurze Theilstrecke Heiligenbeil-Kobbelbude der Hauptbahnlinie Dirschau-Königsberg ist stark mit Schnee bedeckt, so daß der Verkehr auf der dort doppelgeleisigen Strecke nur mit großer Mühe aufrecht erhalten werden kann.

* **Königsberg,** 12. Febr. Ein 22jähriger Commis versuchte gestern Mittag in seiner in der Mauerstraße belegenen Wohnung seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende zu machen. Er brachte sich eine Wunde unterhalb der linken Brustrippe bei und wurde nach dem städtischen Krankenhause geschafft. Das Motiv ist bisher nicht bekannt geworden.

* **Pillau,** 11. Febr. In der vergangenen Woche sind hier 15 Dampfer eingekommen und 21 Dampfer ausgegangen. Der Import bestand in Heringen und Stückgütern, der Export aus Getreide, Holz und Hanf. 10 Dampfer kamen leer ein, die ausgehenden hatten sämmtlich Ladung.

* **Posen,** 12. Febr. Der Saatenmarkt war recht gut besucht und lebhaft. Wegen hoher Forderungen wurde nur ein Theil des Bedarfs gedeckt. Inländischer Rothklee gesucht, ordinärer fehlt; mittel 50—55 Mk., fein 57—60 Mk., hochfein bis 65 Mk. Weißer Klee vernachlässigt; ordinärer 38—40 Mk., mittel 47 bis 48 Mk., fein 54—60 Mk., hochfein bis 65 Mk. Wundklee stärker zugeführt aber wegen hoher Forderung wenig gehandelt; mittel 60—65 Mk., fein 68 bis 86 Mk. Seradella 9½—11 Mk., Tymothee 27 bis 33 Mk. Saathafer, Saatgerste von Landwirthen aus erster Hand gekauft und gesucht. Schluß fest.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 13. Februar.

* [**Kaufmännischer Verein.**] Herr Stadtrath Sallbach eröffnete die gestrige Versammlung und ertheilte Herrn Dr. Schmidt das Wort zum Vortrage über Fritz Reuter. Der Herr Vortragende giebt eine recht getreue Biographie von unserem großen unübertrefflichen Mecklenburger Dichter-Erzähler. Fritz Reuter wurde am 7. November 1810 in Stavenhagen als Sohn des dortigen Bürgermeisters geboren. Seine wechselvollen Schicksale hat er selbst in seinen Werken beschrieben. 1850 wurde er Schulmeister und gab in einem kleinen Ort bei Trestow Stunden, die Stunde für 20 Pfg. 1847 hatte sich R. mit Louise Kuntze, der Tochter eines Predigers verlobt, welche er 1851 heirathete. Es erschien nun eine Menge Werke von ihm, zunächst seine „Läuschen und Rimels", 1855 „Die Reise nach Belgien". Auch verband sich R. Ostern 1855 mit einem Buchhändler in Neu Brandenburg und gab ein Unterhaltungsblatt für Mecklenburg, welches jeden Sonntag erschien, heraus; dasselbe ging aber nach einjährigem Bestehen wegen Abonnentenmangels wieder ein. Von 1856 bis 1863 lebte er in Neu-Brandenburg, in welcher Zeit seine besten Dichtungen entstanden. „Olle Kamellen", 1860 „Ut de Franzosentied", „Hanne Nüte und der lütte Pudel"; dann folgten Prosawerke, wie: „Schurr Murr", 1862 „Ut mine Festungstied", (der 2. Band von „Olle Kamellen"), der 1. Theil der „Stromtied". Sein großes dichterisches Talent und seine ausgezeichneten Werke fanden die größte Anerkennung und er selbst erhielt viele Ehrenbezeugungen. Die Universität in Rostock ertheilte ihm das Doktordiplom, 1863 ging R. nach Eisenach und erschien 1864 der 3. Theil der „Stromtied". Doch sein Körper hatte viel gelitten, so daß er 1874 einen Schlaganfall erlitt, der ihn auch dahingerafft hat. Am 12. Juni 1874, Abends 6 Uhr, endete das Leben des großen und in seinen letzten 25 Jahren überall gefeierten Mannes, dessen Werke an allen Orten und immer die größte Anerkennung und beste Aufnahme gefunden haben und noch finden. Seine letzten Worte waren „Friede, Friede!" Der höchst ausführliche und interessante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen, auch stattete der Vorsitzende dem Herrn Redner den wärmsten Dank dafür ab. Es wurden dann noch zwei Fragen erledigt und mit der Mittheilung, daß am nächsten Dienstag Herr Professor Dr. Rautenberg aus Marienburg sprechen wird, die Versammlung geschlossen.

* [**Die Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Elbing B.**] in „Lahme Hand" am 11. Februar cr. wurde von dem Vorsitzenden um 4 Uhr Nachmittags eröffnet. Zunächst wurde eine Frage discutirt, welche um Beantwortung ersucht, woher die seuchenartig auftretenden Halskrankheiten des Rindviehs entstehen. Es wurde von vielen Seiten bestätigt, daß eine Menge Rindvieh an dieser Krankheit laborire, mehrere derselben zum Opfer gefallen und noch mehrere an die Fleischer verkauft worden sind. Auf Anregung des Vorsitzenden soll eine genaue Nachweisung dieser erkrankten Thiere in dem Vereinsgebiet bewirkt werden und in der nächsten Sitzung ein Referat eines Thierarztes erbeten werden. Allgemein ist man der Ansicht, daß diese scheinbare Halsdrüsenerkrankung auf die Ueberschwemmung und deren Folgen zurückzuführen ist. Es sollen für 160 Mitglieder bei der Hauptverwaltung 4500 Obstbäumchen erbeten werden und hofft man in einigen Jahren, bei wiederholtem Ersuchen, die durch die Ueberschwemmung eingegangenen Obstbäume auf solche Weise zu ersetzen. Der Herr Vorsitzende wurde beauftragt, Saatgetreide und Stroh anzukaufen und den Mitgliedern hiervon Mittheilung zu machen, damit dieselben den Bedarf von dieser Stelle decken können. Nach Aufnahme der Herren Georg Klein-Ellerwald 2. Trift, Gustav Foth-Unterkerbswalde, Johann Ellert, Cornelius v. Riesen und Johann Schmolinski-Schwarzdamm, Abraham Riediger-Aschbuden, Cornelius Froese und Ferdinand Kraft-Möskenberg und Dietrich Janzen-Unterkerbswalde zu ordentlichen Mitgliedern, wurde zur Wahl des Vorstandes, dessen Wahlperiode abgelaufen ist, geschritten. Auf Antrag aus der Versammlung wurde der bisherige Gesammtvorstand auf die Dauer von 3 Jahren einstimmig wiedergewählt. Die von etwa 180 Personen besuchte Versammlung wurde gegen 8 Uhr Abends geschlossen.

* [**Die Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Ellerwald**] am 12. d. Mts. wurde im Gasthause des Herrn Foth-Zeyer durch den Vorsitzenden, Herrn Rogalski-Ellerwald 3. Trift, mit Begrüßung der erschienenen Gäste eröffnet. Hierauf gedachte derselbe in erhebenden Worten Se. Majestät des Kaisers und Königs und stimmten die Versammelten begeistert in den Ruf ein: Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch, hoch, hoch! — In die Tagesordnung eintretend, gelangt zunächst eine Petition zur Verlesung, welche bezweckt, bei dem Reichstage zu erbitten, daß diejenigen Personen, welche aus einer Provinz in die andere verziehen, dort sogleich als unterstützungsberechtigt zu erachten seien, sobald sie eine Aufnahme dort gefunden. Auf Befürwortung der Herren Schwaan-Wittenfelde und Pfarrer Freytag-Zeyer wurde dieselbe einstimmig angenommen. Es gelangt weiter zur Beschlußfassung die Creirung von 4 Zuchtbullen- und 6 Eberstationen. Mit der nöthigen Ausführung des Beschlusses wurde der Vorsitzende beauftragt. Die von etwa 80 Herren besuchte Versammlung erreichte gegen 8 Uhr ihr Ende.

* [**Vortrag.**] Am Freitag, den 15. d. Mts., Abends 6 Uhr, in der Aula der Höheren Töchterschule: Dritter der zum Besten der Kranken- und Kinderpflege in Pangritz-Colonie angekündigten öffentlichen Vorträge. Vortragender: Dr. Hantel. Thema: „Persönliche Erinnerungen an Kaiser Wilhelm den Siegreichen." Erster Theil: Durch Kampf zum Sieg. Dr. Hantel wird über dasselbe Thema und als Fortsetzung noch einen zweiten Theil: Vale Senex Imperator! einschalten, den derselbe am Freitag, den 22. d. M., halten wird. Der Vortragende gedenkt in diesen Vorträgen ein Bild der von dem großen Kaiser geleiteten nationalen Entwickelung Deutschlands von seiner Thronbesteigung 1861 bis zu seinem Heimgange im vorigen Jahre an der Hand persönlicher Erlebnisse in Nord- und Süddeutschland, der Schweiz, Italien, England rc. zu entrollen, und speziell diese nationale Entwickelung in ihrer Rückwirkung auf das Ausland darzustellen, da seine Studien ihm Gelegenheit boten, diese Rückwirkung im Auslande gerade ganz speziell zu beobachten.

* [**Zu die Reihe der Benefizianten des Stadttheaters**] tritt am Freitag ein Künstlerpaar, dessen Namen in den Personalverzeichnissen der Saison seit Jahren immer wiederkehren und ist wohl schon darin axsgesprochen, daß dasselbe — Herr und Frau Jaskowski — mit zu den tüchtigsten und brauchbarsten Mitgliedern der Hannemannschen Gesellschaft gehört. Frau Jaskowski beherrscht das weite Gebiet der Anstandsdamen und Mütter, nach der komischen und nach der ernsten Seite, und Herr Jaskowski hat sich zumeist als „Vater" und begabter Darsteller bedeutender Chargen hierorts bekannt und beliebt gemacht. Wie in ihrem Civilstande wollen sie auch auf der Bühne zusammen genannt sein und ist zu wünschen, daß ihre reichlichen Bemühungen um das Zustandekommen gelungener Aufführungen eine Auszeichnung erfahren, welche dem Schauspieler bekanntlich nur einmal im Jahre gewährt wird. „Die Nachwelt flicht dem Mimen keine Kränze", darum bleibt dies eine Pflicht seiner Zeitgenossen, und bei so guten Leistungen wird diese Pflicht zur Annehmlichkeit. Da in dem für den Benefizabend gewählten Stück: „Berlin wie es weint und lacht" noch der gute alte Possengeist waltet und außer den Genannten darin auch Herr Direktor Hannemann und Frl. Teves hervorragend beschäftigt sind, so ist dies ein Anreiz mehr, der Einladung der Benefizianten zu ihrem Ehrenabend zu folgen.

* [**Pablo de Sarasate,**] der morgen (Donnerstag) in Verbindung mit der Pianistin Frau Berthe Marx aus Paris ein Concert giebt, heißt seinem vollen Namen nach Martin Pablo Meliton Sarasate y Navascues und ist zu Pamplona am 10. März 1844 geboren. Bereits im 10. Jahre spielte er am Hofe zu Madrid und erhielt von der Königin Isabella eine werthvolle Amati-Geige zum Geschenk. 1846—59 war er Schüler des Pariser Konservatoriums, wo er 1855 den ersten Preis der Violinklasse erwarb. Nachdem er seinen Ruhm zuerst in seinem Vaterlande begründet, ging er nach dem Orient und nach Amerika. 1876 besuchte er zum erstenmale Deutschland, wo seine Triumphe hinter den bisher gefeierten nicht zurückblieben. Seit dieser Zeit ist Sarasate häufig Gast in unserm Vaterlande gewesen und hat auch der deutschen Musik sein Studium und seine gewaltige Begabung zugewendet. Wir machen nochmals empfehlend auf dieses Concert aufmerksam.

* [**Real-Gymnasium.**] Der 6. ordentliche Lehrer am Real-Gymnasium Herr Fischer hat, wie wir hören, eine Berufung nach Dessau angenommen; an seine Stelle tritt Herr Lehrer Rudorff.

* [**Schichau-Werft in Danzig.**] Den Hauptgegenstand der letzten Stadtverordnetensitzung in Danzig bildete die schon mehrfach erwähnte Vorlage des Magistrats, betreffend den Verkauf des Kalkschanzenlandes an Herrn Geh. Commerzienrath Schichau zur Etablirung einer Werft für den Bau größerer Seeschiffe. Die Firma Schichau war, nachdem sie das angrenzende Boschkesche Land erworben hat, mit der Stadt wegen Verkaufs des Kalkschanzenlandes in Verhandlung getreten und es sind die Modalitäten dieses Verkaufs in einem zwischen dem Vertreter des Herrn Schichau, dem Ingenieur Herrn Ziese und Herrn Stadtrath Büchtemann unterm 2. Februar geschlossenen Vertrage näher vereinbart worden. Der Kaufpreis für das etwas über 40 Magdeb. Morgen große Terrain, welches hinter der Kaiserlichen Werft liegt, beträgt bekanntlich 125,000 Mark, auch die übrigen wesentlichsten Bestimmungen des Vertrages haben wir schon mitgetheilt. Die Magistratsvorlage wurde in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

* [**Der „Reichsanzeiger"**] publicirt die Berufung des westpreußischen Provinzial-Landtages zum 12. März.

* [**Fahrplan.**] Nach dem Entwurfe des diesjährigen Sommerfahrplans für den Direktionsbezirk Bromberg werden neben den bestehenden Nachtcourier- und Tages-Schnellzügen noch zwei neue Courierzüge auf der Route Schneidemühl-Konitz-Königsberg eingelegt werden. Der eine derselben (Nr. 23) zweigt in Schneidemühl von dem Nachtcourierzuge Berlin-Bromberg-Eydtkuhnen Nr. 3 ab und passirt Dirschau 1¾ Stunden früher als der Zug Nr. 3. Sein Anschlußzug wird um ca. 7¾ Uhr Vormittags in Danzig eintreffen. Der Gegenzug Nr. 24 wird ca. eine Stunde und 40 Minuten später als der Nachtcourierzug Eydtkuhnen-Bromberg-Berlin Nr. 4 aus Königsberg abgehen und den Zug Nr. 4 in Schneidemühl wieder erreichen. Er wird um ca. 11 Uhr Dirschau passiren, so daß der Anschlußzug von Danzig um ca. 10 Uhr Abends abzulassen sein wird. Die Verbindung Danzigs, sowie der ganzen Strecke Schneidemühl-Konitz-Dirschau-Königsberg mit Berlin u. s. w. wird durch die Einlegung der beiden neuen Courierzüge eine große Verbesserung erfahren.

* [**Der Bezirkstag des Westpreußischen Bezirksvereins des deutschen Fleischerhandels**] findet am 16. Juli cr. in Neustadt statt. U. A. wird dort eine gegenseitige Versicherung des Rindviehs in Vorschlag gebracht werden.

* [**Personalien.**] Der Gerichtsschreiber bei dem Amtsgerichte in Carthaus, Secretär Pannicke, ist gestorben.

* [**Ein neuer Unglücksfall auf dem Frischen Haff**] wird der „K. A. Z. aus Zimmerbude gemeldet. Am Freitag Abend begab sich der Fischerwirth D. aus genanntem Orte nebst seinem zwölfjährigen Sohn und seinem Fischerknecht auf das Haff, um während der Nacht einer anderen Kolonne beim Fischen behilflich zu sein. Alle drei Personen haben die Fischereistelle nicht erreicht, sind auch bis gestern nicht nach Hause zurückgekehrt, so daß die Vermuthung nahe liegt, die Leute seien in eine offene Stelle gerathen und ertrunken. Mehrere Personen haben sich sofort auf die Suche begeben, jedoch nichts entdeckt, was über den Verbleib der Fischer Aufschluß geben könnte. Da das Haffeis bereits zahlreiche Blänken aufweist, die bei frisch fallendem Schnee schwer zu erkennen sind, so ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Leute auf eine solche Blänke gerathen und so ihren Tod gefunden haben.

* [**Die Umlaufszeit der deutschen Goldmünzen.**] Nach den Ermittelungen von Soetber behalten die deutschen 20-Markstücke etwa 50 Jahre und die 10-Markstücke etwa 25 Jahre das sogen. Passiergewicht, so daß sie im Umlauf vollgiltig sind. Bei 1000 20-Markstücken (Doppelkronen) beträgt nämlich jährlich die Abnutzung 0,72 g oder pro Stück 0,0904 Tausendstel, bei 1000 10-Markstücken 0,81 g oder pro Stück 0,2026 Tausendstel vom Gewicht. Hiernach ist die Umlaufszeit der Goldmünzen nicht gerade eine lange; jedoch sind zur Zeit wohl alle deutschen Goldmünzen, wenn sie nicht absichtlich am Gewicht geschmälert sind, noch vollgiltig.

* [**Die Eisdecke des Haffs**] soll bereits bis auf 12 Zoll geschwunden sein, da das Wasser von unten zu zehren anfängt.

* [**Uebersicht der Witterung.**] Während der Luftdruck über Irland auf 774 mm angestiegen ist, hat sich eine Breite-Zone niedrigen Luftdrucks über dem Gebiete zwischen der Adria und dem nordwestlichen Rußland ausgebreitet, so daß über Central-Europa nördliche Winde vorherrschend geworden sind. Ueber Deutschland herrscht, bei meist trüber Witterung und vielfachen Schneefällen, strenge Kälte.

* [**Die Grünstraße**], welche den äuß. Mühlendamm mit der Königsbergerstraße verbindet, bietet ihrer geringen Breite wegen auf dem abschüssigen Theile derselben noch immer erhebliche Verkehrshindernisse. So wurde vor einigen Tagen bei der Glätte ein beladener Wagen gegen einen neuen Zaun geschleudert, als er einem entgegen kommenden Gefährte ausbiegen wollte. Der Zaun wurde zertrümmert. Heute gerieth ein Schlitten mit einem Ziegelwagen in Collision und sperrte die Passage. Schon lange ist wegen Verbreiterung dieser Straßenstrecke unterhandelt, aber bis jetzt ist keine Remedur eingetreten.

* [**Beleuchtung.**] Die Gaslaterne, welche zur Beleuchtung des Einganges unserer Gewerbeschule dienen soll, hat am Getreidemarkt eine so unglückliche Stelle erhalten, daß dieselbe ihren Beruf vollständig verfehlt. Diese ist gerade zwischen den dort gepflanzten Kastanienbäumen aufgestellt, welche den Zweck derselben, auch dem Schulhofe Licht zu geben, vollständig illusorisch machen, eine Verlegung der Laterne, etwa an die Ecke des Schulhofes wäre sehr erwünscht.

* [**Ermittelt.**] Einem in der Schottlandstraße wohnhaften Tischlermeister wurde vor einigen Tagen eine Spaarbüchse mit 7 Mark aus seiner Wohnung gestohlen. Wie nunmehr jetzt ermittelt worden ist, ist der Diebstahl von einem jungen Menschen ausgeführt, der sich zur Zeit des Diebstahls dort aufgehalten hat. — Ferner wurden einem auf dem Neustädterfeld wohnhaften Wurstmacher gestern Nachmittag zwei große Stücke Fleisch gestohlen. Dieser Diebstahl ist von einem verkommenen, dem Trunke ergebenen Menschen ausgeführt.

Jagd, Sport und Spiel.

* **Aus dem württ. Allgäu,** 12. Februar. In unseren süddeutschen Forsten ist der König der Lüfte, der Adler, nachgerade eine seltene Erscheinung geworden. Es verdient daher als besonderes Jagdereigniß verzeichnet zu werden, daß in unserer nächsten bayerischen Nachbarschaft der Oberjäger Leo Dorn von Hindelang in den letzten Wochen nicht weniger als 3 dieser Thiere erlegt hat.

* **Goldap,** 11. Febr. Im Laufe dieses Winters sind in der Rothebuder Forst mehrere Wildschweine geschossen worden. Ebenso wurde neulich bei einer im Rogainer Gutswalde abgehaltenen Treibjagd von dem dortigen Privatförster Danschewitz ein wilder Eber erlegt, welcher ein Gewicht von 150 kg repräsentirte.

Vermischtes.

* **Amsterdam,** 11. Febr. Heftige Stürme auf See und dadurch bedingte Ueberschwemmungen richteten in fast allen Städten Hollands erhebliche Verheerungen an. In Amsterdam, Haag und Utrecht ist die Circulation gehemmt, die Eisenbahnlinie Amsterdam-Rotterdam-Antwerpen steht theilweise unter Wasser. Aus Scheveningen wird der wahrscheinliche Untergang von 70 Fischerbooten gemeldet.

— In Minas (Brasilien) ist der Henker Januario gestorben, der 45 Jahre lang sein Geschäft ausgeübt. Gewöhnlich werden die Henker in Brasilien aus den zum Tode verurtheilten Gefangenen gewählt; dieselben werden dann zu lebenslänglichem Gefängniß verdammt und üben ihr trauriges Handwerk aus, um das elende Handwerk eines Kettengefangenen zu bewahren . . . . Januario, der soeben in Ouro Preto gestorben ist, war einer dieser traurigen Gesellen, und die Art, in der er Henker wurde, mag wohl ganz isolirt dastehen in der Geschichte der Welt. Er war nämlich s. Z. zusammen mit seinem Vater und seiner Mutter für ein in Gemeinschaft begangenes Verbrechen zum Tode verurtheilt worden, und da der Henker gerade gestorben war, meldete sich Januario für den Posten, wurde ernannt und begann seine amtliche Thätigkeit, indem er seine Eltern executirte. Dieser Vorgang ist eine geschichtliche Thatsache, und wir wissen wirklich nicht, so schreibt „Koseritz' Deutsche Zeitung", was befremdender wirkt, ob der pietätlose Egoismus des offiziellen Elternmörders, ob die Skrupellosigkeit der Behörde, die eine derartige Ernennung machte oder duldete.

Telegraphische Depeschen.

Wasserstands-Nachrichten.

Kulm, 13. Februar. Hier Weichsel plus 3,54, wächst nur noch schwach.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 13. Februar, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Befestigt. Cours vom	12.|2.	13.|2.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871|73	101,—	100,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	101,70	101,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	101,70	101,70
Oesterreichische Goldrente	94,—	94,—
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	85,60	85,40
Russische Banknoten	215,20	215,70
Oesterreichische Banknoten	169,40	168,90
Deutsche Reichsanleihe	109,—	109,—
4 pCt. preußische Consols	108,80	108,90
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	96,20	96,40
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	112,80	113,—

Produkten-Börse.

Cours vom	12.|2.	13.|2.
Weizen April-Mai	193,20	195,—
Juni-Juli	194,70	196,70
Roggen besser.		
April-Mai	153,—	154,—
Juni-Juli	153,—	154,—
Petroleum loco	23,50	23,60
Rüböl April-Mai	57,70	57,70
Mai-Juni	57,10	57,—
Spiritus 70er loco	33,20	32,—

Königsberg, 13. Februar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: fest.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	53,— ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	33,25 „	Geld.
Februar contingentirt	52,75 „	Brief.
Februar nicht contingentirt . . .	33,— „	Brief.

Danzig, den 12. Februar.

Weizen: Unveränd. 200 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 163,— ℳ, hellbunt inländ. 177—178 ℳ, hochbunt und glasig inländisch 185 ℳ Termine April-Mai 126 pfd. zum Transit 143,— ℳ, Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 146,— ℳ

Roggen: Unveränd. Inländ. 144 ℳ, russ. oder poln. zum Transit 91 ℳ, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 94,50 ℳ.

Gerste: Loco große inländisch 126 ℳ, loco kleine inl. — ℳ.

Hafer: Loco inl. 118—121 ℳ Erbsen: Loco inländisch — ℳ

Spiritusmarkt.

Danzig, 12. Febr. Spiritus pro 10,000 l loco — Br., — Gd., — bez., pro Januar loco contingentirter 51½ Gd., loco nicht contingentirter 32— Gd., Berechtigungsschein —, pro April-Mai nicht contingentirt —.

Königsberger Productenbörse.

	11. Feb. R.-Mk.	12. Febr. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd. .	177,00	177,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd. . . .	136,50	136,50	do.
Gerste, 107/8 Pfd. . . .	111,00	111,00	still.
Hafer, feiner	115,00	115,00	unverändert.
Erbsen, weiße Koch- . . .	128,50	128,50	still.
Bohnen, trockene	120,00	120,00	unverändert.
Wicken, trockene	175,00	175,00	fest.

Wochenmarktpreise zu Elbing am 13. Februar.

Für Weizen, Roggen und Gerste keine Zufuhr.

Für Hafer „ „ gute „ „	3,20—3,40	„
„ „ „ „ mittel „ „	3,10—3,20	„
„ „ „ „ geringe „ „	3,00—3,10	„
„ Stroh, Richt- 100 Kil. . . . . „	4,70—5,00	„
„ Heu 100 Kil. . . . . „	5,40—7,00	„
„ Rindfleisch von der Keule 1 Pfd. „	0,40—0,45	„
„ Bauchfleisch . . . . „	0,35—0,40	„
„ Schweinefleisch . . . . . . „	0,40—0,50	„
„ Kalbfleisch . . . . „	0,25—0,40	„
„ Hammelfleisch . . . . . . „	0,40—0,50	„
„ geräucherten Speck, hiesigen . . „	0,75—0,80	„
„ Schweineschmalz, hiesiges . . . „	0,75—0,80	„
„ „ amerikanisches . „	0,56	„
„ Butter per Pfund . . . . . . „	0,90—1,10	„
„ Eier 60 Stück . . . . „	3,20	„
„ Hühner, alte, per Stück . . . . „	1,20—1,60	„
„ Tauben per Paar . . . . . . „	0,80—0,90	„
„ Zwiebeln per Scheffel . . . . „	7,00—7,50	„

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 13. Februar, Nachmittags 3 Uhr.

		13. Februar.	12. Februar.
	29		
Sehr trocken	9		
Beständig	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich	28		
Regen und Wind	9		
Viel Regen	6		
Sturm	3		

Wind: W. 1 Gr. Kälte.

Ruhe, „das Leben des Königs ist mir anvertraut. Wenn Euer Majestät in diesem Augenblicke von dem König erkannt würden, müßte es den Patienten in eine Aufregung versetzen, die den sofortigen Tod herbeiführen könnte." Der Kaiser mußte zurücktreten. Der Arzt verschloß die Thür. Die königliche Familie verharrte mit dem Kaiser in der gespanntesten Erwartung. Nach einer Viertelstunde öffnete sich die Thür des Krankenzimmers wieder, und Schönlein sprach zu den Harrenden: „Der letzte Augenblick Sr. Majestät ist da. Wenn die Herrschaften Abschied nehmen wollen." Er kann nicht vollenden. Der Kaiser eilt schnell an ihm vorüber in das Sterbezimmer, die Anderen folgen. Der König liegt im Sterben; ruhig, erschöpft, ohne Todeskampf will das Leben von ihm scheiden. Der Kaiser beugte sich über ihn. „Sire, comment cela va—t—il?" fragte er. „Cela va mal!" antwortete mit schwacher Stimme der König. Mit den Worten hauchte er den letzten Athemzug aus; die Anwesenden stehen vor einer Leiche. Die Scene der Versöhnung und einer ewigen Allianz war nicht zu Stande gekommen. Die Hoffnung des Kaisers war betrogen; Friedrich Wilhelm IV. war vor einem schweren Momente bewahrt, der sein Leben lang auf ihm gelastet haben würde.

Was die Habsburger betrifft, so erscheint uns aus früheren Epochen als besonders charakteristisch der Tod des Stifters dieses Hauses, Kaiser Rudolf's, welcher vom Schachspiel, welchem er gerade auf der Burg Germersheim huldigte, aufbrach, um in der alten Kaiserpfalz zu Speier den Sensemann zu erwarten, dessen Nahen ihm sein Arzt angekündigt. Von der echt philosophischen Klarheit, welche über dem Ende dieses Habsburgers ruht, hebt sich als krassester Gegensatz das Dunkel ab, mit welchem der jüngste aus dem Leben geschiedene, auch ein Rudolf, diesen Schritt freiwillig that. War es hochgradige Nervosität, lagen andere tiefe Gründe vor, weshalb der edle, hoch veranlagte Fürstensohn dieses Dasein, welches ihm einen mächtigen Herrn und alle irdischen Freuden in Aussicht stellte, nicht mehr ertragen zu können glaubte! . . Wer kann es wissen? . . . Vielleicht wird dies Räthsel niemals endgiltig gelöst — ein neuer Beitrag dafür, daß in der prosaischen Welt die Romantik, noch dazu in ihrer düsteren Seite, noch immer ihren Platz findet.

Ihren Husten beseitigen Sie am raschesten

durch das allerwärts so sehr in Aufnahme gekommene, von einigen hundert hervorragenden Aerzten und fast sämmtlichen Bühnen-Celebritäten warm empfohlene Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenstiller), die Dose (60 Pastillen enthaltend) à M. 1 in den Apotheken.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 13. Februar.

Geburten: Schmied Eduard Freytag 1 T.

Aufgebote: Mühlen-Werkführer Herrmann Schoenstädt-Kl. Marwitz bei Pr. Holland mit Plätterin Emilie Becker, geb. Sunkel.

Sterbefälle: Schiffszimmermann Johann Jacob Doelfs 1 S. 4 M. — Arbeiter Hermann Brose 1 S. 5 M.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Minna** mit dem practischen Arzte Herrn **Dr. Baatz** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Elbing, im Febr. 1889.

Luise Rentel,
geb. Heyn.

Minna Rentel
Carl Baatz
Verlobte.
Elbing, Februar 1889.

Stadttheater in Elbing.

Donnerstag, den 14. Februar:
Zum letzten Male:

Die Lieder des Mirza-Schaffy.

Operette in 3 Akten von J. Roth.

Liedertafel.

Einziges

Sarasate-Concert

unter Mitwirkung von

Madame Berthe Marx
(Piano).

Donnerstag, den 14. Febr.,
Abends 7½ Uhr,
im Saale der Bürger-Ressource.

Billets für nummerirten Platz 3 Mk. (4 zu 10 Mk.), 2,50 Mk. (4 zu 8 Mk.), Loge 1,50 Mk., Stehplatz 1 Mk. und Schüler-Billets 75 Pf. in

C. Meissner's Buchh.

Vorträge

zum Besten der Kranken- und Kinder-Pflege in Pangritz-Colonie.

Freitag, den 15. Februar,
Abends 6 Uhr,
in der Aula der Höheren Töchterschule,

Herr Dr. med. Hantel:
Persönliche Erinnerungen an Kaiser Wilhelm den Siegreichen.

Erster Theil: „Durch Kampf zum Sieg."

Karten à 1 M., 4 Karten 3 M., bei **S. Bersuch Nachf.** (Rud. Nadolny) und an der Kasse.

Loeser & Wolff's Sterbekasse.

Sonntag, den 17. Febr. cr., Vorm. 9—12 Uhr: Entgegennahme der Beitr. f. d. 10. Sterbef. d. Kl. II. und Rest-Beiträge der Klasse I.

Der Vorstand.

Weingrundforst.

Wintergarten.

Heute, Donnerstag: **Schmandwaffeln.**

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum **Kämmerei-Haushalts-Etat** pro 1. April 1889/90 wird gemäß § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit **vom 14. bis einschl. den 21. Februar d. J.** zur Einsicht der Gemeinde-Mitglieder in unserer Kalkulatur offen gelegt sein.

Elbing, den 13. Februar 1889.

Der Magistrat.

Zu Ausstattungen

empfehlen:

Leinen in sämmtlichen Breiten, zu Bett- und Leibwäsche,
Drilliche, Damaste, Inletts zu Ober- und Unterbetten,
Negligéestoffe — Hemdentuche — Shirtings.
Tischgedecke — Servietten — Handtücher
Taschentücher jeden Genres.
Gardinen — Möbelstoffe — Teppiche
in nur reellen Qualitäten bei **billigstem** Preise.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Einen Posten **Reste Leinen etc.** sehr billig.

Gerh. Reimer's
Wein- und Bier-Wirthschaft.
Heute, Mittwoch, Abend:
Kaulbars-Suppe.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Diensteintritt Einjährig-Freiwilliger nach § 94 der Wehrordnung vom 22. Novbr. 1888 fortan im Allgemeinen bei sämmtlichen Waffengattungen, ausschließlich des Trains, am 1. October, bei dem Train am 1. November und nur ausnahmsweise bei einzelnen durch die General-Kommandos zu bestimmenden Infanterie-Truppentheilen (Bataillonen) am 1. April stattfindet.

Aus dienstlichen Gründen muß jedoch gewünscht werden, daß die Zahl der Einjährig-Freiwilligen, welche am 1. April jeden Jahres eintreten, eine möglichst geringe bleibt, und daß daher, da nur eine bestimmte Zahl zur Einstellung gelangt, auf eine Annahme zum 1. April nicht unbedingt gerechnet werden kann.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß für den 1. April d. J. die Einstellung in Danzig nur beim **1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 128,** in Königsberg beim 1. Bataillon Grenadier-Regts. König Friedrich III. (1. Ostpreußisches) Nr. 1 und beim 2. Bataillon 6. Ostpreuß. Infanterie-Regiments Nr. 43 erfolgt.

Danzig, den 25. Januar 1889.

Der Regierungs-Präsident.
gez. **von Heppe.**

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken hiermit veröffentlicht, daß das Regiment Nr. 43 durch A. C.-O. vom 27. v. Mts. die Bezeichnung „Infanterie-Regiment Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreußisches) Nr. 43 erhalten hat.

Elbing, den 9. Februar 1889.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Beschluß.

Das Zwangsversteigerungsverfahren über das auf den Namen des Schlossermeisters **Gehrmann** eingetragene Grundstück Elbing XIII. Nr. 99 ist unter Aufhebung der erfolgten Vollstreckungsmaßregeln eingestellt und sind die Termine vom 5. und 8. März **aufgehoben.**

Elbing, den 5. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der auf Montag, den 18. Febr. cr. in Trunz anberaumte Termin zum Verkauf von Holz aus dem Schutzbezirk **Birkau** wird hiermit aufgehoben und auf

Donnerstag, den 21. Febr.,
10 Uhr Vormittags,

verlegt.

Elbing, den 13. Februar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann Rudolf Bowski'schen Konkurssache soll das gesammte Waarenlager, abgeschätzt auf 14771,05 M. im Ganzen verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht, Offerten bei dem Unterzeichneten einzureichen. Daselbst ist auch das Waaren-Verzeichniß mit Taxe einzusehen.

Marienburg, 12. Febr. 1889.

Der Konkursverwalter.
Tessmer.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches **Haus- u. Heilmittel** angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,	Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†),
„ „ von Gietl, München (†),	„ „ v. Scanzoni, Würzburg,
„ „ Reclam, Leipzig (†),	„ „ C. Witt, Copenhagen,
„ „ v. Nussbaum, München,	„ „ Zdekauer, St. Petersburg,
„ „ Hertz, Amsterdam,	„ „ Soederstädt, Kasan,
„ „ v. Korczynski, Krakau,	„ „ Lambl, Warschau,
„ „ Brandt, Klausenburg,	„ „ Forster, Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit** etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums

sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Richd. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind,** nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloë, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Zur ersten Klasse

der Kgl. Preuss. Kl.-Lotterie

verkaufe ich Antheile:
$^1/_4$ a 14 Mk., $^1/_5$ a 11,25 Mk., $^1/_8$ a 7 Mk., $^1/_{10}$ a 5,65 Mk., $^1/_{16}$ a 3,50 Mk., $^1/_{20}$ a 2,85 Mk., $^1/_{32}$ a 1,80 Mk., $^1/_{40}$ a 1,50 Mk., $^1/_{64}$ a 1 Mk. und erbitte Bestellung innerhalb 8 Tagen.

Richard Schröder,
Berlin W., Markgrafenstr. 46.



Warnung!

Es wird sehr oft versucht, wenig Werth habende Stärke-Präparate als Glanz-Stärke einzuführen und durch Nachahmung der Packung meiner **Amerikanischen Glanz-Stärke** das Publikum zu täuschen, weshalb ich hiermit ganz besonders darauf aufmerksam mache, daß **jedes Packet meines Fabrikats meine Firma und obigen Globus** trägt, denn ich will nicht, daß der Ruf meines durchaus reellen, allgemein als vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen meiner Glanz-Stärke anderen Fabrikaten gegenüber wird man sich durch einen Versuch leicht überzeugen. **à Packet 20 Pfg. in den meisten Drogen-, Seifen- und Colonialwaaren-Handlungen vorräthig.**

Fritz Schulz jun., Leipzig.

!! Alles lauft und kauft!!

Nur M. 5,50 eine Taschenuhr sammt Kette.

Cirse und Comp., Schweiz, ist fallirt und so gelangen 700 dieser prachtvollen, gutgehenden Uhren für Herren, Damen und Knaben, dem Golde täuschend ähnlich, sammt eleganter, vergoldeter Kette, auf diese Weise zur Veräußerung.

Riesig sind die Bestellungen auf diese Uhren, beeile sich daher Jeder, so lange Vorrath reicht.

Versandt gegen baar oder Nachnahme. Versandtdepôt:

L. Müller, Wien,
Währing, Schulgasse Nr. 10.

Um vielfach ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen, lasse ich

Hofbutter,

die allerfeinste Tafelbutter Berlin's, **täglich frisch** kommen und gebe dieselbe zum Kostenpreise ab.

Gustav Herrmann Preuss,
Fleischerstraße 8.

Blut-Apfelsinen,

30—50 Stück (je nach Größe der Frucht) in einem 5 Ko-Körbchen frostgeschützt verpackt, versendet für **3 Mark portofrei** in bekannter Güte die Administration des **„Exporteur"** in **Triest.** — **Citronen** 40—50 Stück Mk. 2,70. — Neue **Malta-Kartoffel** 5 Ko. Mk. 2,50. — Alles **portofrei!**

Alaaf Köln.

Heiteres Potpourri
mit Benutzung der beliebtesten
Kölner Carnevalsmelodien
für Clavier componirt
von
Friedr. Ullrich.
op. 20 mit Prachttitel (Kölner Wappen mit Bauer u. Jungfrau)
Mk. 1,50.

Der Kölner Carneval besitzt bekanntlich einen Schatz der schönsten und werthvollsten Melodien. In dem vorliegenden Potpourri finden wir eine äußerst glückliche Zusammenstellung derselben, die weit über Rheinlands Grenzen hinaus Anerkennung finden wird und zwar nicht nur in größeren geselligen Kreisen, sondern auch im gemüthlichen Daheim, als eine **nie versagende Quelle fröhlicher Lebenslust und sonnigen Humors.**

Verlag von P. J. Tonger in Köln.
Hofmusikalienhändler Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Pianinos, anerk. best. Fabrik. v. 380 M. an. Ohne Anzahl. Monatsraten à 15 Mk. Kostenfr. 4wöch. Probesendg. Fabrik Stern, Berlin S. Annenstr. 26.

Die Dampf-Cafferösterei

von

Gustav Herrmann Preuss,
Fleischerstraße 8,

empfiehlt **täglich frisch gebrannte Caffee's** billigst.

Roh gekaufter Caffee wird auf Wunsch sofort gebrannt.

Caffee-Gewürz, Feigen-Caffee und **Caffeeschrot** stets vorräthig.

75,000 Mk. baar

1. Hauptgewinn
Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung 21.—23. Februar.
Loose à Mk. 3,30 incl. Porto u. Liste.
Rich. Schröder, Berlin W., Markgrafenstraße 46, am Gensdarmenmarkt.
Filiale: Rosenthalerstr. 31.

Dr. Spranger'sche

Heilsalbe

benimmt sofort **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karfunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden** ꝛc. Bei **Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerz, Gelenkrheumatismus** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in **Elbing, Liebemühl** bei Osterode und **Reichenbach** bei Pr. Holland nur in den **Apotheken** à Schachtel 50 Pf.

IV. Marienburger

Geld-Lotterie.

Hauptgewinn:
90,000 Mark.

Ferner Geldgewinne:
30,000 Mark, 15,000 Mark, 6000 Mark, 3000 Mark, 1500 Mark ꝛc.

Loose à 3 Mark,
(für Porto nach auswärts sind noch 10 Pfg. beizufügen) zu haben
in der Exped. dieser Zeitung.

Alte **Briefcouverts,** Postkarten, **Briefmarken** ꝛc. kauft **Axt,** Danzig, Milchkannengasse 10.

Horch! Horch! **Welt-** Horch! Horch!

Nähmaschine M. 3,90.

Wunderbar ist die Leistung dieser Maschine; sie näht Alles vorzüglich, den dicksten Stoff wie den feinsten Chiffon, functionirt gut, ist reizend ausgestattet, goldbroncirt, ziert jeden Salon.

Unverzeihlich, wo im Hause diese Maschine noch fehlt.

Wer hätte je geglaubt, daß um **Mk. 3,90** eine Nähmaschine herzustellen ist.

Kolossal ist der Umsatz dieser Maschine, bestelle daher sofort Jeder, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versandt nach allen Weltrichtungen, da Spesen sehr gering, gegen baar oder Nachnahme.

Versandtstelle:

L. Müller, Wien,
Währing, Schulgasse Nr. 10.

Muscat	**M. 0,90.**
Rothwein	„ **0,80.**
Mosel	„ **0,80.**
Weiss. Portwein	„ **1,60.**
f. Ungarwein .	„ **1,30.**

pro Flasche exclusive empfiehlt

Alfred Gröning, Kurze Hl. Geiststr. [illegible]

Ein **Sattlergeselle** sucht womöglich dauernde Stellung. Adressen an **S. Dobbrick, Hohenwalde** bei Elbing, erbeten.

Unsere auswärtigen Abonnenten

weisen wir darauf hin, daß **Klagen** über unregelmäßigen Empfang der Zeitung bei **demjenigen Postamt** anzubringen sind, bei welchem die Zeitung bestellt worden ist.